



JA, DER BULLE IST EIN MALER

CHRISTOPH PALASCHKE

Was macht ein Kripo-Beamter in einem Atelier? Malen! Christoph Palaschke hat sein Hobby zum zweiten Lebensmittelpunkt gemacht. Seine übergroßen fotorealistischen Portraits wirbeln derzeit in der Szene mächtig Kunst-Staub auf. DAS WIEN hat den Polizisten am Tatort besucht.

text & fotos: alexander rinnerhofer





Tatort Künstler-Atelier. Kein Blut, dafür jede Menge Farbe. Keine Opfer, kein Täter. Nur ein Maler und ein Bulle. Beide in einer Person. Am Vormittag geht **Christoph Palaschke** mit Verbrechern auf Tuchfühlung, am Nachmittag mit seiner Leinwand im eigenen Atelier. Waffe und Handschellen werden gegen Pinsel und Farbtube getauscht, so wird der Bulle zum Maler. Palaschke ist leidenschaftlich gerne bei der Kripo, genauso liebt er es aber auch, sich in seine Kunst-Welt zurückzuziehen.

VON DER MUSE GEKÜSST. Gemalt hat er zwar immer schon, aber vor rund 14 Jahren machte der Wiener, der eigentlich in Kärnten aufgewachsen ist, das Malen zum zweiten Mittelpunkt seines Lebens. Das abstrakte Malen hatte ihn in den Bann gezogen. Auch die erste Ausstellung ließ nicht lange auf sich warten. Ein Jahr nach dem Start in der Profi-Liga, hängten schon seine ersten Werke zur Begutachtung in der Öffentlichkeit. 2004 begann Palaschke erstmals mit der Portrait-Malerei. Zuerst malte er noch abstrakte Bilder, dann wurde er immer fotorealistischer. Prominente Persönlichkeiten mit besonderem Gesichtsausdruck hatten es ihm angetan. So entstanden fotorealistische Arbeiten von Klaus Kinski, Falco, Jack Nicholson oder Marlon Brando. Diese Werke verschafften dem Kripo-Beamten seine erste ganz große Ausstellung im Wiener Museumsquartier, die unter dem Titel „ParadigmenWechsel(n)“ zum Erfolg wurde. 2007 folgte eine Ausstellungs-Tournee durch Ägypten. Palaschkes Bilder wurden in Cairo, Al Fayoum und in Alexandria gezeigt. Seit 2010 hat der Maler eine ständige Ausstellung im Priority-Terminal des Wiener Flughafens.

EINSATZKOMMANDO. Mit ungeheurem Hang zur Perfektion hat Palaschke es geschafft sich selbst einen bewunderten Mal- und Zeichen-Stil beizubringen. „Die Techniken habe ich mir alle selbst beigebracht. Ich hatte gar keine Zeit eine Akademie zu besuchen und irgendwann malt man im selben Stil wie der Lehrer. Das wollte ich nicht.“ Er holt sich zwar immer wieder Ideen aus diversen Ausstellungen großer Künstler, geht aber sonst seinen ganz eigenen malerischen Weg. Vorbilder hat er keine, die braucht er nicht, wie er meint. Palaschke hat sich sein Können mit viel Einsatz und Leidenschaft erarbeitet. „Nach den ersten hundert Bildern, weißt du ungefähr worauf es ankommt“, sagt er. Strebsam war er nicht nur in seiner Freizeit an der Staffelei, sondern auch in seinem Job. Vor allem als er von 2005 bis 2007 bei der Elite-Truppe Cobra im Einsatz war. Dort erlebte Palaschke so manch brenzlige Situation. Seit sechs Jahren geht er es beruflich etwas ruhiger an und versieht im Landeskriminalamt Dienst.

AUSGEMALTE ZUKUNFT. Fotorealismus in Kombination mit abstrakten Elementen, so definiert sich die Kunstrichtung, die Palaschke derzeit eingeschlagen hat. Zu sehen sind seine Werke ab 19. Juni im VIP-Terminal des Wiener Flughafens. Aber eines ist für den Maler ganz klar: „Den Beruf als Kripobeamter werde ich sicher nie aufgeben. Das ist mein Brotberuf und das wird er immer bleiben.“ Wenn er einmal das eine oder andere Bild verkauft, freut er sich. Aber Leben muss er nicht davon. Das erleichtert die Sache ungemein.



KÜNSTLER-PATINA. Im eigenen Atelier findet das zweite Leben des Kripo-Beamten statt. Mit allem was dazu gehört. Infos: www.palaschke.at





FOTOREAL. Seit zwei Jahren verbindet der Künstler Fotorealismus mit abstrakten Elementen. Seine Bilder hängen übrigens schon überall auf der Welt. Schließlich hat er im Priority-Terminal des Flughafens eine ständige Ausstellung.



MALERISCHER ERFOLG. Christoph Palaschke hat es als Autodidakt an die Spitze der Kunstszene geschafft. Seinen Job als Kripo-Beamter will er dennoch nicht canceln.